

## Stellungnahme der ÖGKJP zur Mitarbeit an der S2k-Leitlinie "Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter"

Die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (ÖGKJP) ist eine von über 20 Fachgesellschaften aus dem deutschsprachigen Raum, welche an der S2k-Leitlinie "Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter" mitarbeitete. Seit mehreren Jahren erfolgte durch die Leitlinienkommission eine gründliche und sorgfältige Sichtung der wissenschaftlichen Literatur mit dem Ziel, Behandlerinnen und Behandlern eine Hilfe zur Entscheidungsfindung bereit zu stellen.

Die Erstellung der Leitlinien erfolgte nach dem Regelwerk der AWMF, der „Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V.“. Die AWMF hält dazu fest: „Das AWMF-Regelwerk ist die Leitlinie zur Erstellung und Publikation aktueller und hochwertiger Leitlinien der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften im AWMF- Leitlinienregister. Es dient zum einen der Sicherstellung und Darlegung der Qualität der einzelnen Leitlinien und zum anderen der Qualität des AWMF-Leitlinienregisters.“

Gegenwärtig erfolgt (nach einer sog. halböffentlichen Kommentierungsphase seitens der beteiligten Fachgesellschaften) die Sichtung aller eingelangten Kommentare, welche dann in einem Anhangskapitel nochmals aufgeführt sind. Nach Abschluss dieses Schrittes erfolgt die Konsentierung der finalen Version durch alle beteiligten Fachgesellschaften.

Diese Schritte sind durch das Regelwerk der AWMF vorgegeben und sollen einen möglichst transparenten Abschluss des Erstellungsprozesses sicherstellen.

Als ÖGKJP nehmen wir den gegenwärtig sehr aufgeheizten Diskurs um die Leitlinie wahr, und sehen uns mit Missverständnissen sowie einer (bewussten oder unbewussten) Vermischung von Ebenen konfrontiert. Daher möchten wir gerne folgende Punkte klarstellen:

- 1) Eine medizinische Leitlinie stellt den Versuch dar, verfügbare wissenschaftliche Literatur zu sichten und daraus auf strukturierte Art und Weise Handlungsempfehlungen in einem bestimmten Anwendungsgebiet zu formulieren.
- 2) Dabei ist es durchaus üblich, und Teil des medizinischen Alltags, nicht auf alle Fragestellungen Antworten mit dem besten „Evidenzgrad“, d.h. der bestmöglichen Absicherung durch Studiendaten verfügbar zu haben. Gerade in der Kinder- und Jugendmedizin generell existieren viele Therapieempfehlungen mit niedrigem Evidenzgrad, z.B. weil es keine großen Studien mit Vergleichsgruppen gibt, oder diese aus ethischen Gründen nicht durchführbar wären. In diesen Fällen versucht man, „so gut wie möglich“ trotzdem Empfehlungen zu formulieren, die im Rahmen eines „Expert:innenkonsens“ getroffen werden.
- 3) Die S2k-Leitlinie "Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter" wurde in einem mehrjährigen Arbeitsprozess erstellt und es wurde versucht, auf differenzierte und ausgewogene Weise aus verfügbaren wissenschaftlichen Daten sowie Expert:innenmeinungen Handlungsanweisungen zu kondensieren. Dabei wird auf Evidenzlücken durchaus Bezug genommen und diese werden benannt. Man wird daher durchgängig im gesamten Leitlinien-Text eine ergebnisoffene und am Kindeswohl orientierte Grundhaltung finden. Weder eine einseitig affirmative

noch eine einseitig restriktive Herangehensweise kann den Bedürfnissen betroffener junger Menschen und ihrer Familien gerecht werden.

- 4) Wir als ÖGKJP nehmen wahr, dass junge Menschen in steigendem Ausmaß Geschlechterrollen in Frage stellen und damit experimentieren. Wir nehmen ebenso wahr, dass diese *queeren* Lebensentwürfe in Teilen unserer Gesellschaft Irritationen hervorrufen und erhebliche mediale Aufmerksamkeit erzeugen. Es ist aber nicht Aufgabe einer medizinischen Leitlinie, zu aktuellen gesellschaftlichen oder soziologischen Diskursen Stellung zu beziehen. Es kann daher auch nicht Aufgabe einer Leitliniengruppe oder einer Fachgesellschaft sein, dieses Phänomen „abzusagen“ oder zu „stoppen“. Die Leitlinie richtet sich explizit an die kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die von einer „Geschlechtsinkongruenz“ nach der Definition der WHO betroffen sind. Sehr wohl tauchen in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Geschlechtsinkongruenz schwierige ethische Fragen auf. Daher hat sich die Leitliniengruppe entschieden, in einem eigenen Kapitel wesentliche ethische Rahmenaspekte zu formulieren.
- 5) Die zuletzt erschienenen Reports aus anderen Gesundheitssystemen (z.B. der britische Cass-Report) weisen ebenfalls auf bestehende Evidenzlücken hin. Gleichzeitig ist es aber wichtig, jungen betroffenen Menschen, die oft mit erheblichem Leidensdruck entsprechende Anlaufstellen aufsuchen, zu helfen und zu versuchen, Druck aus der Situation zu nehmen. In keinem der zuletzt erschienenen Reports wird daher dazu aufgerufen, bestimmte Behandlungen nicht mehr anzubieten. Im Gegenteil, es wird Vorsicht und Zurückhaltung sowie wissenschaftliche Begleitung eingemahnt, aber zugleich auf einen nötigen Ausbau bestehender Behandlungsressourcen hingewiesen.
- 6) Seitens der ÖGKJP bleiben wir am Thema dran. Aktuell werden an 3 Standorten (Wien, Graz, Innsbruck) klinische Forschungsprojekte umgesetzt, die den gegenwärtigen Diskurs wissenschaftlich begleiten. Im Jänner 2025 widmet sich der alljährliche Innsbrucker KJP-Kongress über 2 Tage dem Thema.

Dr. Martin Fuchs

Für den Vorstand

Präsident

Prof. Dr. Paul Plener Präsident

Prä Präsidentin

Prof. Dr. Isabel Böge

Past Präsidentin

Prof. Dr. Kathrin Sevecke

Generalsekretariat

Dr. Ulrike Altendorfer-Kling